

Die Woche im Bild

Beilage zur Brühler Zeitung



Sturmflut auf Sylt

Die Küstengebiete der Nordsee wurden während der schweren Stürme der letzten Zeit von einer gewaltigen Sturmflut heimgesucht. Vor allem an den Nordseeinseln richteten die Wassermassen große Verheerungen an. Phot. Pförtner

Schöne
3-Zimmer-Wohnung
in besserem Hause
vermieten. Ang. u. B.
232 an die Geschäftsstelle.

Möbl. Wohn- und
Schlafzimmer
in gutem Hause zu ver-
mieten. Schützenstr. 11.

Ans. junges Ehepaar
sucht 2 leere Zimmer
Wohnung wird renoviert.
Ang. u. B. 225 an d. Geschäftsstelle.

2 leere Zimmer
von jungem Ehepaar
Off. u. B. 2761 an d. Geschäftsstelle.

Suche 300 Mk.
gegen gute Sicherheiten
und hohe Zinsen.
Angab. u. B. 2 an die Geschäftsstelle.

Bravem ehrlichen
Mädchen
nicht unter 18 Jahren
wird Gelegenheit ge-
boten das Friseurieren zu er-
lernen.

Darfeßt ein schönes
möbl. Zimmer
zu vermieten. Zu er-
fragen in der Gesch. 648.

Tapeten

aller Art zu bedeu-
tend herabgesetzten Preisen.

Restposten
extra billig.

Linoleum

zum Auslegen d. Zimmer
Vorlegen d. eigenen
Fachleute.

Tischlinoleum
Kokosläufer
und Matten.

Gottfr. Becker

Köln
Pfälzerstr. 56
an der Haltestelle d.
Vorgebirgsbahn

Ibach-

Pianos

Flügel

Auch Pianos in
billiger Preislage
aus andern
Fabriken.

Reiche Auswahl.
Ratenzahlung
gestattet.

Rud. Ibach Sohn

Gegründet 1794
Köln, Neumarkt 12

Haar

frischen

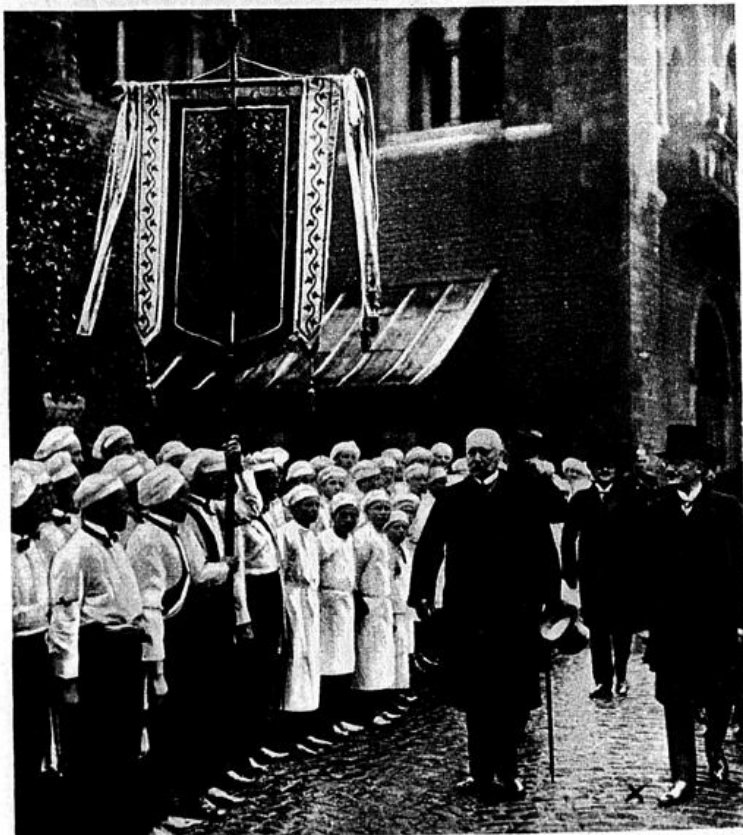
Durch die besten Haarfärber
des Landes wird das Haar
in jeder Farbe gefärbt.
Nur 1.20 (25 %), 1.50 (50 %),
2.00 (100 %) pro Kopf.
Dagegen werden andere
Färbungen mit 5.00 bis 10.00
pro Kopf berechnet.



Eine Sturzwellen an der Strandmauer von Westerland auf Sylt bei Windstärke 12



Auch auf Vorkum haben die Wassermassen ihr Zerstörungswerk getan



Hindenburgs Besuch in Braunschweig: Der Reichspräsident in Begleitung des Ministers Marquardt (X) begrüßt die Bäckereinnung



Die wegen ihrer engen Pfeileröffnungen von allen Schiffen seit langem gefürchtete Weserbrücke bei Rinteln wird jetzt endlich durch einen Neubau ersetzt. Das Bild zeigt den Abbruch der als „Engpäß“ bekannten Brücke mit den noch stehenden 4 Sandsteinpfeilern. Durch den auf dem Bilde sichtbaren, durch die Strömung vor die Brücke getriebenen Kahn (+), wurde die Schifffahrt kürzlich vorübergehend völlig gesperrt



Generalleutnant v. Hehe, der als Nachfolger des Generalobersten v. Seekt zum Chef der Reichswehr ernannt wurde. Er stand während seiner Dienstzeit mehrere Jahre in der Schutztruppe für Südwestafrika



Generaloberst Josias von Heeringen, der frühere preussische Kriegsminister und spätere Heerführer im Weltkriege, verschied im Alter von 76 Jahren an einem Herzschlage

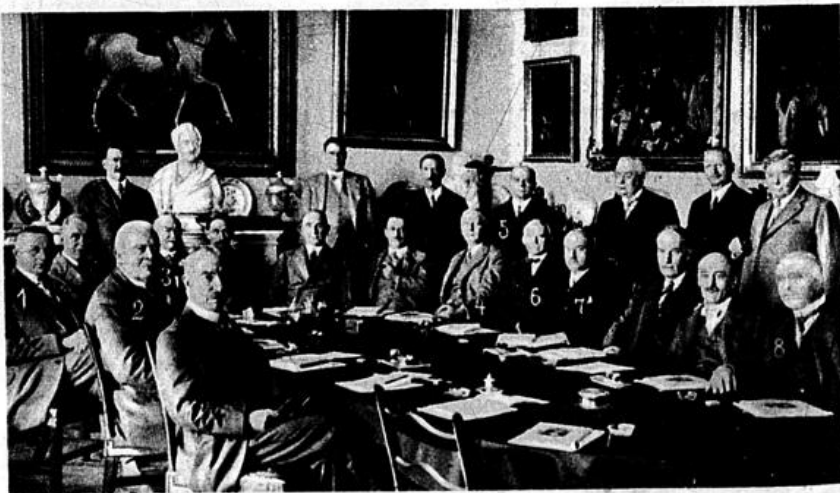
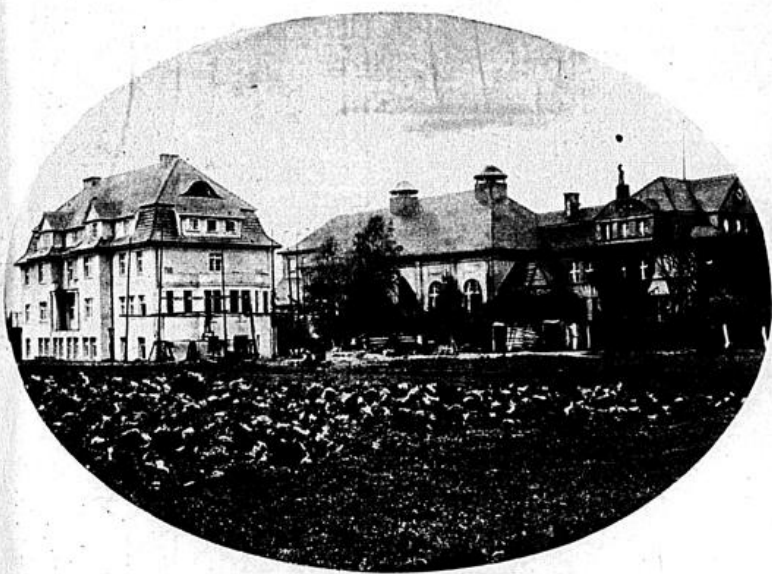


Bild oben:
Juden Verhandlungen deutscher und englischer Industrieführer auf dem Landtag des englischen Transportministers Oberst Ashley
1. Kommerzienrat Dr. Reusch, Gutshofnungshütte; 2. Dr. Sorge, Ehrenvorsitzender des Reichsverbandes der deutschen Industrie; 3. Geheimrat Professor Dr. Duisberg; 4. Reichskanzler a. D. Cuno, Generaldirektor der Papag; 5. Kommerzienrat Ephraim, Gottbus; 6. Dr. C. von Weinberg; 7. Geheimrat Rühl; 8. Vizepräsident Dr. von Waffermann

Bild rechts:
Kampfflieger Hauptmann Boelde. Am 28. Oktober vor zehn Jahren stieß Oswald Boelde im Verlaufe eines Luftkampfes mit einem Flugzeug zusammen. Wie der damalige Heeresbericht mitteilte, verunglückte er tödlich bei der darauffolgenden Landung hinter den deutschen Linien. Der kühne Flieger hatte am Tage vor seinem Heldentode seinen 40. Luftfliegererungen





Die 4. Deutsche Hochschulwoche fand kürzlich unter starker Beteiligung (etwa 600 Hörer) in der Grenzstadt-Volkshochschule Heimgarten bei Meiße, Oberschlesien, statt. Sie war verbunden mit der Einweihung eines großen Erweiterungsbaues. Das für das Grenzland-Deutschtum bedeutungsvolle Volkshochschulheim mit dem neuen Dr. Bernhard-Strehlen-Haus

Heimgarten



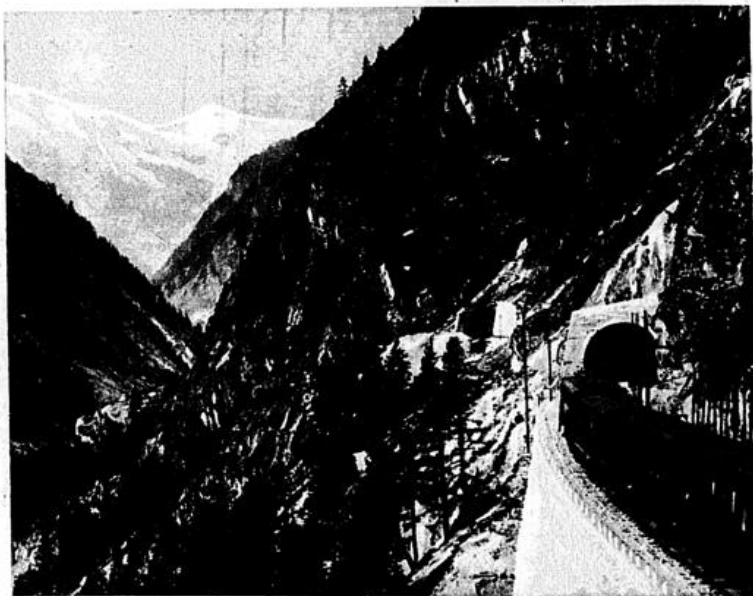
O Strassburg, o Strassburg, du wunderschöne Stadt. — Die Haupteingangstür des Strassburger Münsters war infolge jahrelanger Erneuerungsarbeiten an dem ehrwürdigen Dom lange Zeit geschlossen. Ihre feierliche Wiedereröffnung erfolgte vor kurzem unter großer Anteilnahme der Bevölkerung. — Gerade in der jetzigen Zeit, wo das Elsass gegenüber den Weltkulturbestrebungen den Kampf um Erhaltung seiner alten, deutschen Kultur aufgenommen hat, wird jeder Deutsche in anhänglicher Treue der deutschen Schöpfung des Erwin von Steinbach, dieses Vorposten deutscher Kultur gedenken.

Atlantic



Von der 700-Jahr-Feier der Dresdener Kreuzschule, zu deren Jünglingen u. a. Theodor Körner, Richard Wagner und Heinrich v. Treitschke gehörten. — Festzug der Schülerschaft durch die Stadt

Lauser



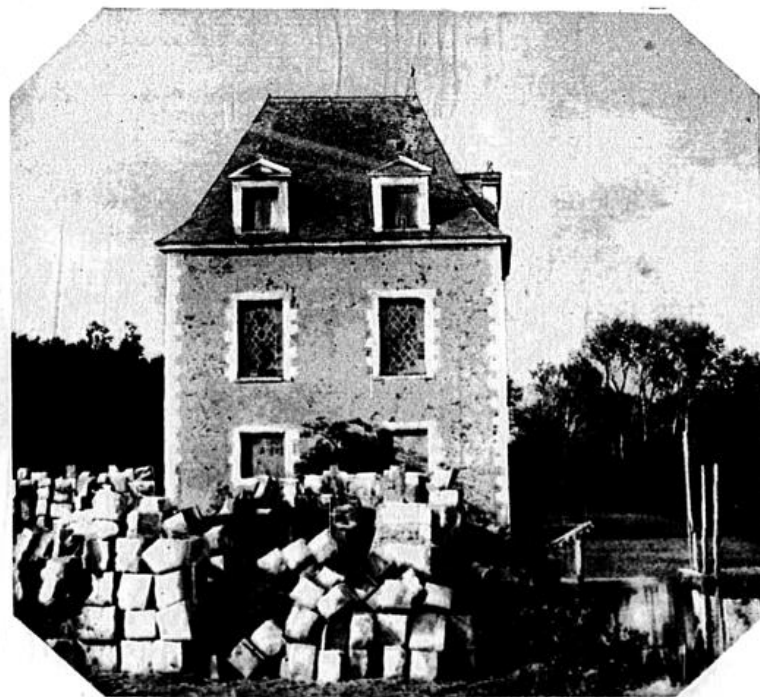
Der bekannte Simpson-Tunnel wurde infolge der auch über die Schweiz hingiehenden Wetterstürme teilweise beschädigt. Der Verkehr mußte vorübergehend umgeleitet werden

Preß-Photo



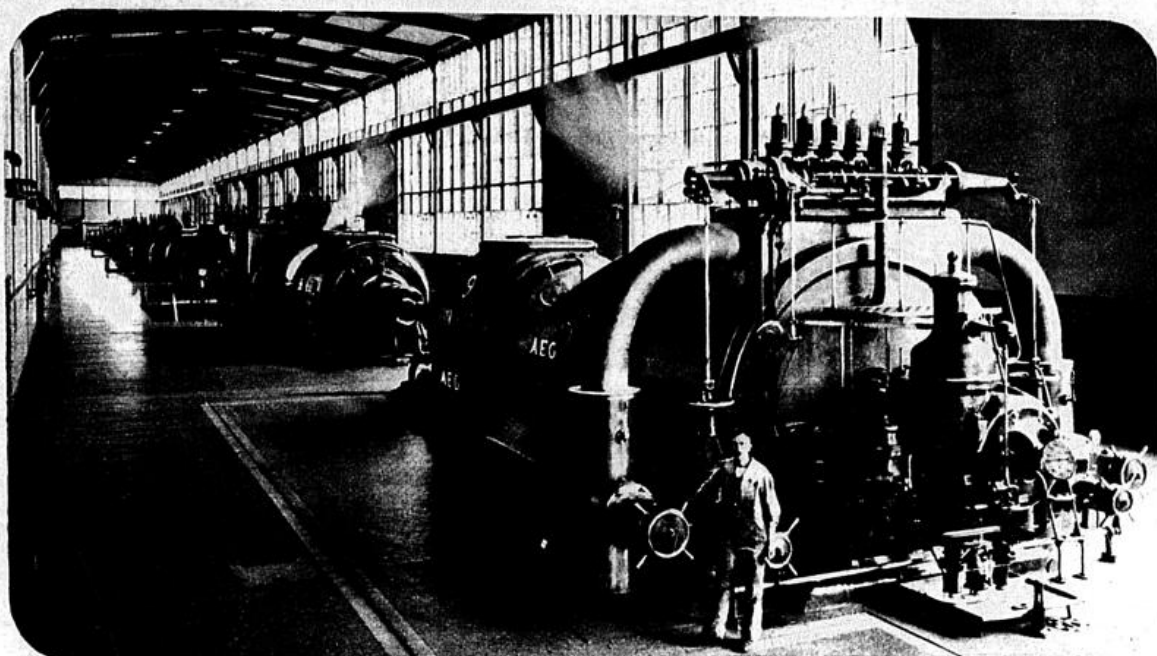
Mussolini überreicht bei einer Versammlung italienischer Landwirte in Rom den Preisträgern der landwirtschaftlichen Ausstellung kunstvolle Ehrenbündel als Ehrenpreise

Sennede



Das dem Prinzen Murat gehörende Schloss Sourcelles in Frankreich soll kürzlich von einem Amerikaner gekauft worden sein, der es Stein für Stein abtragen, nach Amerika schaffen und dort wieder aufbauen läßt

Kutschul

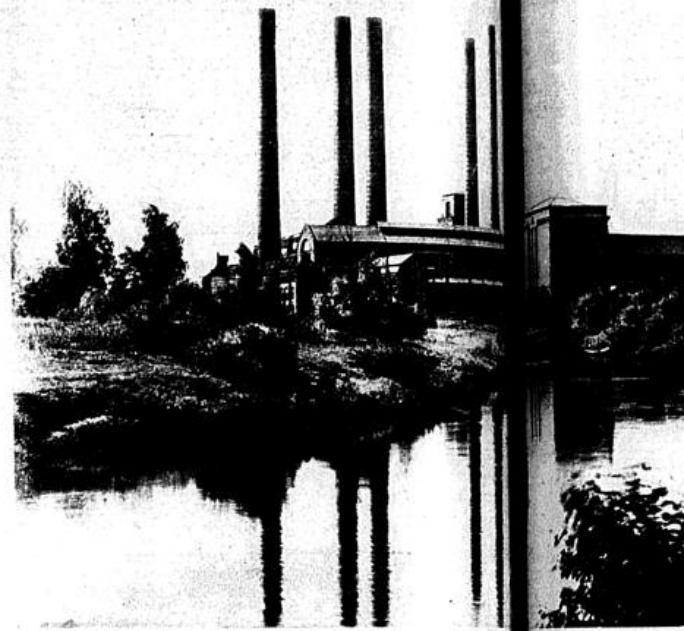


Blick in die Maschinenhalle in Wolpa-Ischornewitz

Unsere empfindlichen Verluste an wichtigen Kraftquellen (Steinkohle) forderten neue Mittel und Wege, um wenigstens das häuslicherisch auszunützen, was uns verblieben war. Gerade im Zeitalter der modernen Elektrizitätswirtschaft wurde diese gebieterische Notwendigkeit in ihrer umfassenden Bedeutung für das gesamte deutsche Kulturleben erkannt. Der nationale Selbsterhaltungstrieb ließ auch hier neue Ideen reifen, um einerseits die Elektrizitätszeugung durch eine gewisse Zentralisierung zu vereinfachen, andererseits ungeahnte Höchstleistungen, und zwar unter Zuhilfenahme verhältnismäßig minderwertiger Stoffe, zu erzielen. — Unsere modernen Kraftanlagen sollten heute nicht immer am Verbrauchsort des elektrischen Stromes entstehen, sondern möglichst unmittelbar dort errichtet werden, wo die Stromerzeugung die beste wirtschaftliche Ausnützung in Aussicht stellt, d. h. unter vollkommener Auswertung der verfügbaren Wasserkräfte und der natürlichen Brennstofflagerstätten.

Dazu war es notwendig, der bisherigen örtlichen Elektrizitätszeugung gegenüber die unabhängige Großkraftversorgung in der Fernleitung auf neuer Grundlage ins Auge zu fassen, wodurch die engen Grenzen der früheren Versorgungsgebiete eine ungeahnte Erweiterung erfahren sollten. Wie weit dieses Problem zugunsten der deutschen Volkswirtschaft schon bis heute verwirklicht werden konnte, beweisen uns die Fernversorgungsanlagen der Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerke im Westen, des Bayernwerks im Süden und des gewaltigen Rheins im mitteldeutschen Fernversorgungsgebiet der Elektrowerke A. G. Die deutschen Großkraftwerke bedienen sich für die Fernkraftversorgung neben den Wasserkräften der billigen Braunkohle oder an Ort und Stelle der Abfallsteinkohle, deren Eisenbahntransport sich auf weite Strecken hin niemals lohnen würde. Aber selbst Abfallsteinkohlen können nur für die ober- und niederschlesischen Steinkohlenbezirke als Staubkohle oder Kohlenstaub in Betracht kommen, während für die mitteldeutschen Großkraftwerke Braunkohlen allein, und zwar direkt als Rohkohle, wie sie im Tagebau anfällt, unmittelbar verfeuert werden. Zur Vermeidung größerer Lagerplätze und zur Verhinderung der Selbstentzündung aufgestapelter Kohlenvorräte werden die Kraftwerke unmittelbar neben den Braunkohlengruben errichtet; nur bei ungünstigen Wasserverhältnissen müssen sie in einiger Entfernung an Flußläufen angelegt werden. So ist beispielsweise das Kraftwerk Ischornewitz direkt an der Grube Wolpa gelegen, während das Kraftwerk Trattendorf im mitteldeutschen Fernversorgungsbezirk 5 km von der zugehörigen Grube an der Spree liegt. Grube und Kraftwerk wurden bisher durch leistungsfähige Schlepfbahnen miteinander verbunden; doch werden neuerdings die Kohlen mittels sogenannter Großraumsförderrüge von den Kohlenbaggern mit elektrischen Lokomotiven und großen Selbstentladewagen zu den Kraftwerthochbuntern ohne weitere Umladung geführt. Diese elektrischen Großraumsförderrüge haben den Kettenbahnen gegenüber den wesentlichen Vorteil, daß sie bedeutend wirtschaftlicher arbeiten, und Betriebsstörungen kaum ausgesetzt sind. Die Großkraftwerke unterscheiden sich im allgemeinen wenig von den Elektrizitätswerken mittlerer Größe. Sie haben nur bedeutend größere Kesselheizflächen (im neuen Ausbau der Anlagen von Ischornewitz sogar 1000 qm) und größere Maschineneinheiten für eine Mindest-Stromerzeugung von 5000 kW. In unmittelbarer Nähe der Kraftwerke sind dann die Umspann-(Transformator)-Stationen errichtet, in denen die Maschinenspannung mit 5–10000 Volt auf die Fernleitungsspannung (heute im allgemeinen 110000 Volt) erhöht wird. Diese Spannung versorgt mit vollem wirtschaftlichen Erfolge einen Umkreis von mindestens 150 km Halbmesser. Bei noch größeren Entfernungen, die seltener vorkommen, müssen noch höhere Spannungen erfolgen. Zur ungeforderten Stromlieferung gehören selbstverständlich auch ausreichende Reserven an Kesseln, Maschinen und Transformatoren. Die Abgabe des Fernstroms an das zu versorgende Unternehmen erfolgt von den Umspannstationen aus, in denen die Spannung von 110000 Volt auf die im Verteilungsnetz vorhandene erniedrigt wird. Die Schaltung des gesamten Fernversorgungs-Stromnetzes wird durch die Zentralschaltanlage erledigt, die zugleich als zuverlässigste Kontrollstation der angeschlossenen Einzelbetriebe dient. — Der wesentlichste technisch-wirtschaftliche Unterschied zwischen der Fernkraftversorgung und der örtlichen Stromerzeugung liegt darin, daß im ersteren Falle die elektrische Kraft auf

Die Elektrizitäts-Fernversorgung durch Großkraftwerke als Grundlage der



Großkraftwerk

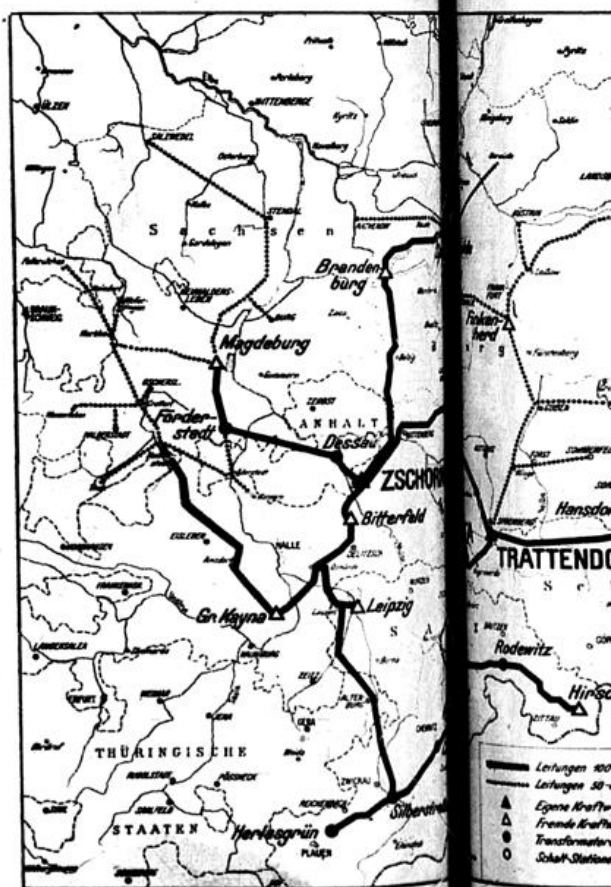
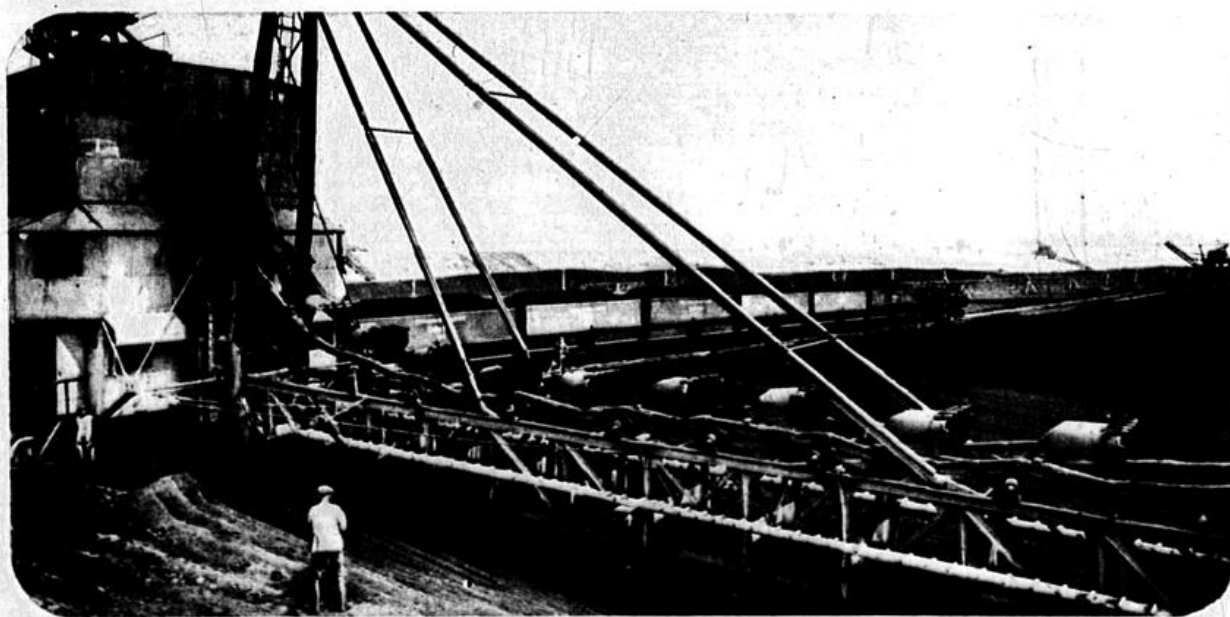
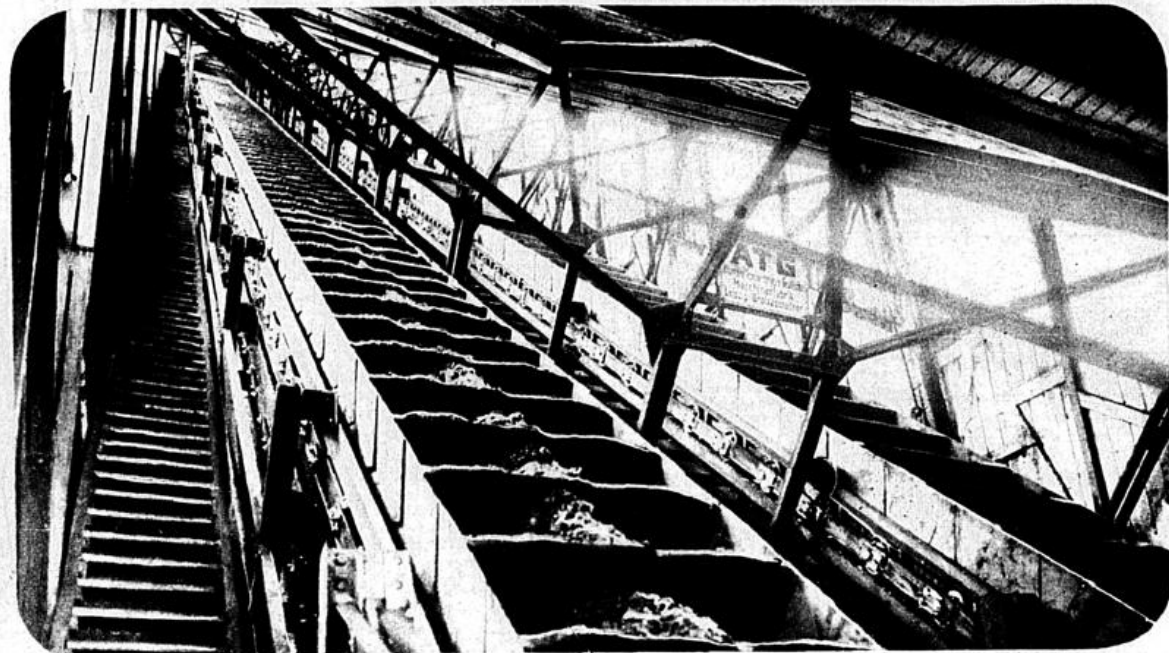
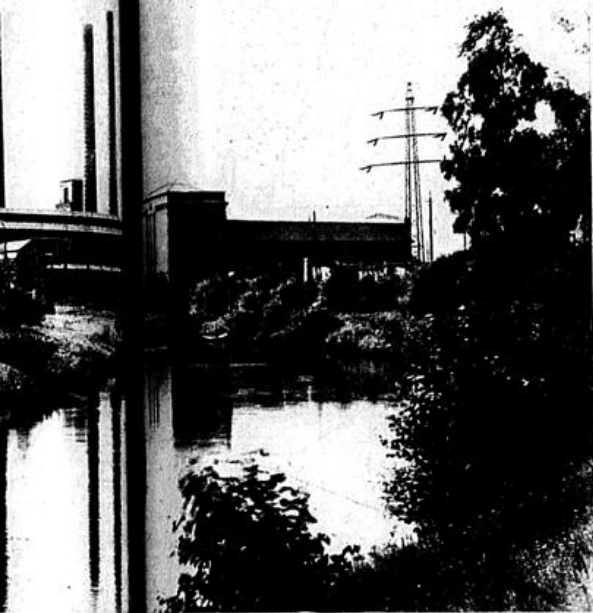


Bild Mitte:
Das mitteldeutsche Hochspannungs- und Stromversorgungsgebiet der Elektrowerke A. G.
Bild links:
Großraumsförderrüge schaffen die Verbindung zwischen Wolpa und Ischornewitz; sie werden mit Braunkohle durch elektr. betriebene Schöpfbagger beladen



s-Fern werke a Mitteldeutschlands lage der Braunkohle



Kohlentransport durch Kastenförderung zwischen Hochbunker und Kesselhaus auf ununterbrochen laufenden Transportbändern

dem Draht zum Verbraucher befördert wird, während bei der Einzelstromerzeugung in Elektrizitätswerken die Kohle auf der Eisenbahn oder dem sonstigen Verkehrswege erst zum Kraftwerk geschaffen werden muß. Außerdem ergeben sich bei der Fernkraftübertragung auch geringere Stromverluste, so daß dieser Weg unbedingt als wirtschaftlicher anzuerkennen ist. Erwägen wir ferner, daß die in den Fernkraftwerken verwandte minderwertige Kohle pro Wärmeinheit erheblich billiger ist, als die im örtlichen Kraftwerk aus wirtschaftlichen Gründen allein verfeuerte, hochwertige Steinkohle, so ergeben sich die Rentabilitätsunterschiede offensichtlich.

Noch einige Angaben über die Entwicklungsgeschichte der mitteldeutschen Großkraftwerke. Das Geburtsjahr der heutigen Elektrowerke liegt in der Sturm- und Drangperiode des Jahres 1915. Die Stickstoffgewinnung aus der Luft und das Kalkstickstoffverfahren beanspruchten billige elektrische Kraft. Die Lieferung derselben übernahm am 9. Februar 1915 die ursprüngliche Golpa-Gesellschaft (Braunkohlenwerk Golpa-Jschornitz), die heutige Elektrowerke A. G., mit der gesamten Stromlieferung für ein in Piesitz bei Wittenberg neu zu errichtendes Kalkstickstoffwerk — im gewaltigen Umfange von 60000 kW-Leistung und 500 Millionen kW-Stunden jährlich. Es war der größte bis dahin abgeschlossene staatliche Stromlieferungsvertrag. Zur Erfüllung dieses Vertrages und zur gleichzeitigen Belieferung einer miterstandenen chemischen Fabrik wurde das Kraftwerk Jschornitz mit acht gleichen Maschineneinheiten von zusammen 128000 Kilowatt Leistung errichtet und zwar in unmittelbarer Nähe der Grube Golpa, welche die Gesamtbraunkohlenmengen für das Kraftwerk zu liefern hatte und zu einem gewaltigen Grubenbetrieb ausgebaut wurde. Das Jahr 1915 brachte also die erste Umstellung mit sich, indem aus dem reinen Braunkohlenwerk ein Elektrizitätsunternehmen entstand.

1918 wurde dann auf Beschluß des Kriegsamtes eine 130 km lange 100000-Volt-Leitung vom Kraftwerk Jschornitz nach Berlin gezogen und die Stromlieferung zunächst an eine kriegswichtige Aluminiumfabrik in Rummelsburg aufgenommen. — Nach Kriegsende waren die Elektrowerke zu weiterer Umstellung gezwungen, indem sie in rascher Folge neue Abnehmer gewannen und das Unternehmen zu einem Landesversorgungswerk ausgebaut haben. Der erste Vertrag wurde 1919 mit den Berliner Städtischen Elektrizitätswerken abgeschlossen, die unter den Schwierigkeiten der Kohlenversorgung außerordentlich zu leiden hatten und starke Einschränkungen vorsehen mußten. Dadurch stieg die jährliche Stromabgabe schon auf etwa 400 Millionen kW-Stunden, nachdem auch das Kraftwerk Trattendorf als Fernversorgungstation in das sich rasch erweiternde Stromversorgungsnetz mit eingereiht wurde.

Mit dem Jahre 1919 übernahmen die Elektrowerke die Gesamtversorgung des mitteldeutschen Gebietes durch Abschluß von Verträgen mit den sächsischen Staatswerken und dem Elektrizitätswerk Sachsen-Anhalt. Die erste Lieferung, für die eine 100000-Volt-Leitung von Jschornitz nach Leipzig sorgte, diente der Versorgung der städtischen Elektrizitätswerke Leipzig, die bis heute den weitaus größten Teil ihres Strombedarfes von Jschornitz beziehen. — Wie weit die Provinz Brandenburg, mit ihr also Groß-Berlin-Friedrichsfelde, und alle übrigen Großstädte und Städte im mitteldeutschen Stromversorgungsnetz von Golpa-Jschornitz oder Lauta und Trattendorf aus beteiligt sind, erfahren wir aus der Karte des mitteldeutschen Hochspannungsnetzes und Stromversorgungsgebietes der Elektrowerke. Die heutige Gesamtstromleistung der Elektrowerke ist auf 400000 kW-Stunden zu bemessen. Hiervon hat allein das Großkraftwerk Golpa-Jschornitz nicht weniger als 230000 kW-Stunden und im Anschluß an den Erweiterungsbau (1926) sogar weitere 70000 kW-Stunden aufzubringen. — Die Praxis hat gelehrt, daß selbst die günstigsten, bisher der allgemeinen Elektrizitätswirtschaft nutzbar gemachten Wasserkraften, wie bei den von der Natur bevorzugten bayerischen Kraftwerken des Walchensees und der mittleren Isar, nur in der Verbindung mit der Kohle ausgenutzt werden können. Um so mehr tritt die Bedeutung der Großkraftwerke auf der Braunkohle für die deutsche Volkswirtschaft und die Elektrizitätsversorgung hervor.

Sonderbericht für unsere Beilage von Ing. Kirich

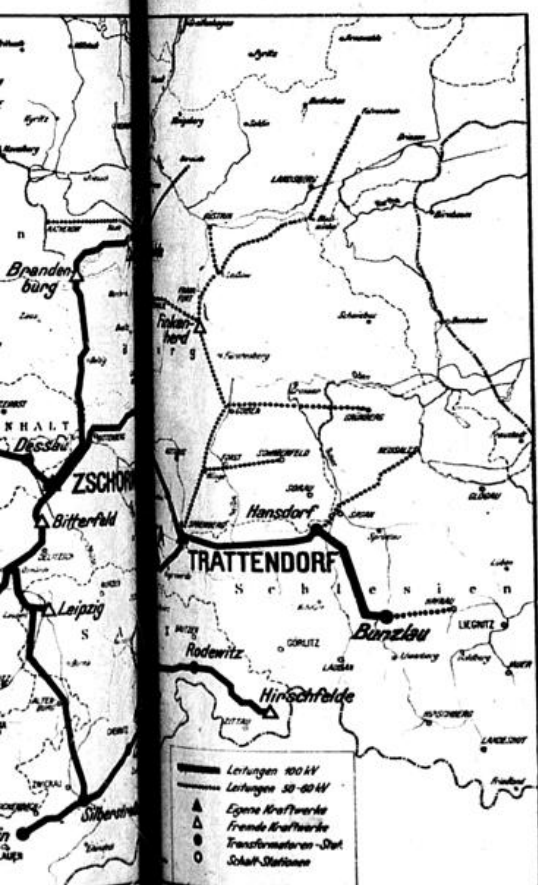
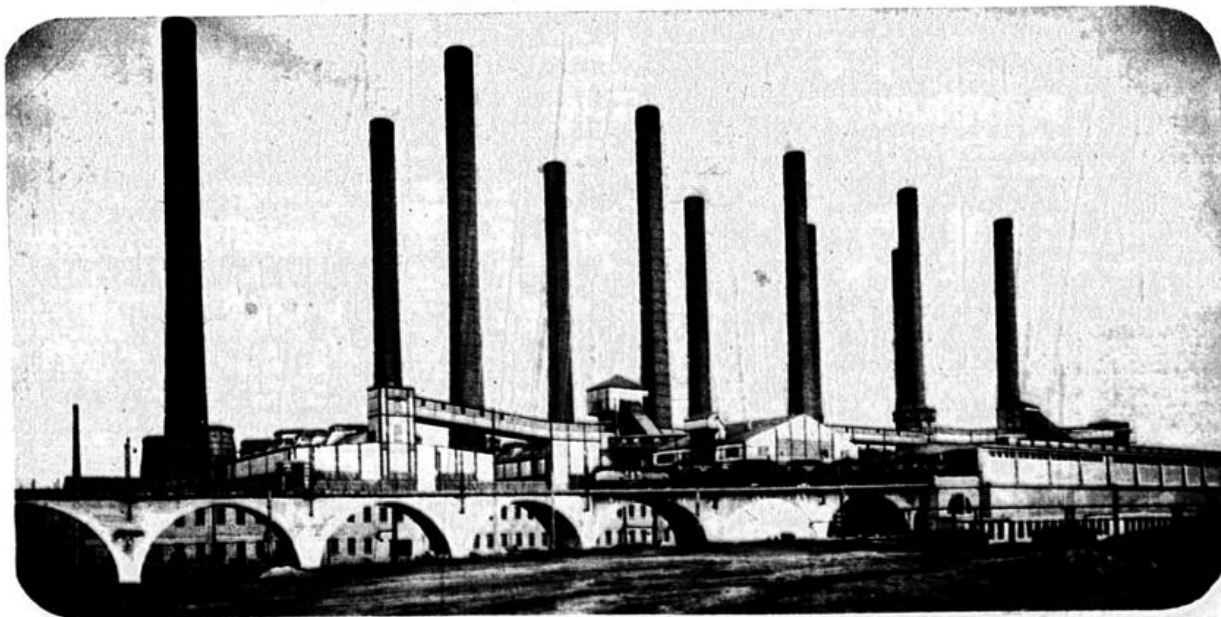


Bild links:
Die Haupt-
schalt-
station des
Großkraft-
werkes
Lauta

Bild rechts:
Das Groß-
kraftwerk
Golpa-
Jschornitz
mit
Kohlenhoch-
bunkern und
einfahrendem
Großraum-
förderzug
in die Be-
lastungs-
anlage



Eschepeter, der Postillon

Erzählung nach einer geschichtlichen Begebenheit
Von Franz Hohen

In den fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts stand im Dienst des Fürstlich Thurn- und Taxis'schen Postmeisters zu Wiesbaden ein Postillon mit Namen Peter Esch, nach Volksbrauch genannt „Eschepeter“. Eschepeter war schlicht und recht und ehrenfest, wohlgekleidet in allen Dörfern und Städten, die er landauf, landab, auf hohem Rutschbod mit seinen blauen Postpferden durchtrabte; ein Mann, wie der Tiroler sagt, nach dem Herzen Gottes, der aber, wenn nötig, handfest und stämmig wie er war, auch einen Tanz mit des Teufels Großmutter nicht scheute.

Siebt war nach Wiesbaden, der damaligen Residenz des Herzogtums Nassau, ein russischer Großfürst zur

Kur gekommen und in einem vornehmen Gasthof abgestiegen. Der hatte auf den folgenden Tag bei der Posthalterei eine „Extrapost-Halbchaise“ zur Fahrt nach Bad Langenschwalbach für sich und seinen Adjutanten bestellen lassen, und der Postmeister, der wußte, daß er sich auf Eschepeter verlassen konnte, hatte diesen dazu bestimmt, die großfürstliche Extrapost zu fahren. — „Da nimm dich nur zusammen, Eschepeter,“ hatte er mit bedeutungsvollem Augenzwinkern gemeint, „da werds a gutes Trinkgeld absehl!“ — Und Eschepeter hatte getan, was er konnte. Die vierjährigen holsteinischen Füchse, mit buntenge-

flachten Mähnen und dicken Nesselsträuben am Kopfsitz, glänzten wie matted Gold, so hatte er sie gestriegelt und gebürstet, der Wagen war gepußt, als gälte es ein Brautpaar zur Kirche zu fahren, an der Peitsche flatterten lange Bänder in den nassauischen Landesfarben, und er selbst thronte statlich auf dem Bod im Schmuck seiner orangefarbenen Galauniform mit blau-silbernen Vorstößen und Rabatten, auf dem Kopf den frischladierten Postillonshut mit hohem Federbusch, den er sonst nur am Geburtsfest des Herzogs und bei anderen besonders feierlichen Gelegenheiten tragen durfte. Und nun rollte das spiegelnde Gefährt mit seinen vornehmen Insassen in den schönen Sommermorgen hinein, den im hellen Sonnenschein blauenden Taunusbergen entgegen.

Aber zwischen Wiesbaden und Schwalbach liegt die „Hohe Wurzel“, ein sechshundert Meter hoher Berg, über den die Straße steil hinüberführt — was Wunder, wenn Eschepeter, als er nach langem, scharfem Trab am Fuß des Berges anlangte, seine feuchtgänzenden Füchse zum Schritt verhielt; lag der steile harte Anstieg erst hinter ihnen, dann würden sie um so flotter nach Schwalbach hinuntertraben, und unter den schmetternden Klängen des silbernen Ehren-Posthorns, das ihm der Herzog für zwanzig pflichterfüllte Dienstjahre verliehen hatte, und auf dem er Meister war, sollte das schmutze Gespann in das lieblich zwischen grünen Bergen gelegene Badesstädtchen gar festlich einrollen.

Aber die Vorsetzung hatte es anders beschlossen. Kaum waren die ermatteten Tiere, die doch nun einmal keine Orlov-Traber, sondern wackere deutsche Postgäule waren, in Schritt verfallen, als der

Adjutant von seinem Sitz aufsprang und Eschepeter, während er mit beiden Fäusten auf dessen breitem Rücken herumtrommelte, mit einer Flut von Worten übersprudelte, von denen dieser nur eins, das immer wiederkehrte, verstand: Pascholl! Pascholl! Aber er wußte nicht, was das auf nassauisch bedeutete. Doch das merkte er wohl: der Russe verlangte, er solle auch den steilen Berg hinauf Trab fahren! Er schüttelte nur nachdrücklich den Kopf — mochten die großspurigen, langhaxeten Kerle, die bei der Hitze faul in den Postkutsch lagen, doch selbst einen kleinen Trab bis zur Höhe versuchen, dann würde ihnen schon ein Licht aufgehen! Und Eschepeter fuhr Schritt!

Nach einigen Minuten wiederholte sich das Schauspiel: der Adjutant packte ihn am Arm, deutete mit mißverständlicher, vielversprechender Gebärde auf die Peitsche und schimpfte Laster und Brand; aber Eschepeter ließ sich nicht aus der Ruhe bringen — er fuhr Schritt!

nahe herantommen, und verfehlte ihm dann, ohne sein anderes Opfer auch nur für Augenblicke loszulassen, mit dem flobigen, nagelgepflegten Postillonshut einen so ausgiebigen Tritt in die Magengrube, daß Achilles unter Hinterlassung seines Schlachtschwertes bis an den Straßengraben zurücktaumelte, in welchem er, vorläufig völlig kampfunfähig und daher auf jede aktive Teilnahme an den weiteren Kampfhandlungen gern verzichtend, verschwand. Doch konnte er immer aus seiner geduckten Stellung heraus mit Genugtuung feststellen, wie ausdauernd, gründlich und eindrucksvoll Eschepeter es sich angelegen sein ließ, seiner Höhe die tiefgehende Verschiedenheit der Auffassungen über das, was in Russland und was in Deutschland des Landes der Brauch ist, in einer Sprache und Ausdrucksweise klar zu machen, die unzweifelhaft die primitive Urform aller zwischenstaatlich-pazifistischen Völkerverständigung darstellt und auch jenseits der

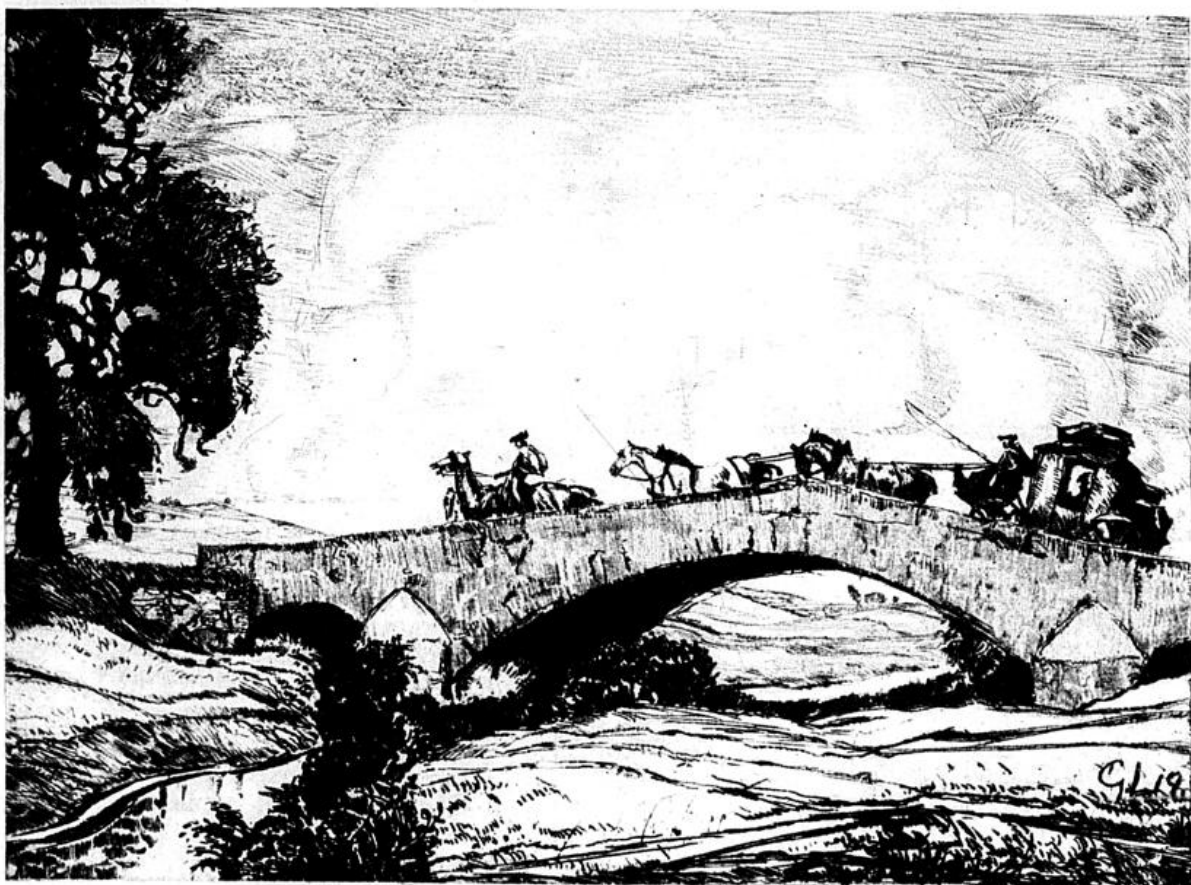
Weichsel ohne Dolmetscher verstanden wird.

Nach Abschluß der Unterhaltung lag der Gast aus Petersburg, von der Stichtichtigkeit der von Eschepeter vorgebrachten Gegengründe mehr als überzeugt, müde, gelockert und salzig wie ein leeres Schirmlager in der Wagensede. Er hatte offenbar alle Wünsche und Forderungen über die Gangart, mit der ihn die „Fürstlich Thurn- und Taxis'sche Extrapost-Halbchaise“ weiterbefördern sollte, zu den Akten gelegt. In gewissenhafter, pflichtmäßiger Wahrnehmung seiner Dienstinstruktion vom 1. Oktober 1846 aber, wonach „jedes rechtzeitig und in praktischem Zustand aufgelieferte Postpäckereistück

unter allen Umständen mit der nächsten Dienstreise zu befördern ist, eventuell und wenn unvermeidlich unter Requirierung einer Beichaise“ — holte Eschepeter den Adjutanten aus dem Straßengraben, warf ihn wie einen Sack zu seinem Herrn und Gebieter in den Wagen, stieg wieder auf den Bod, und nach einer guten halben Stunde lieferte er seine hochgeborenen Fahrgäste — allerdings in wesentlich anderer Befassung, als er sie übernommen hatte, und ohne daß diese sich dazu verstanden hätten, ihn durch ein „angemessenes“ Trinkgeld zu belohnen — in dem ihm schon vorher namhaft gemachten Gasthof ab.

Was kommen mußte, kam. Schon anderen Tags wurde Eschepeter von seiner vorgesetzten Dienstbehörde zu Protokoll vernommen, und auch beim Herzog hatte der Großfürst bewegte Klage geführt. Aber Herzog Adolf — hochbetagt ist er 1905 als Großherzog von Luxemburg gestorben — hatte Sinn für Humor und das Herz auf dem rechten Fleck: Eschepeter mußte sich im Schloß zu Liebrich mit dem corpus delicti, dem durchlöchernten Gut, bei ihm melden und die ganze Tragikomödie mit allen Einzelheiten nochmals erzählen. Und während der Herzog sich mühsam das Lachen verbiß, ließ er sich von Eschepeter feierlich versprechen, daß „so etwas in aller Zukunft niemals wieder vorkommen würde!“ Dann reichte er ihm die Hand und diese Hand war — nicht leer, so daß der schlagfertige Postillon, wenn auch etwas verspätet, doch noch zu seinem lauernden Trinkgeld gekommen ist.

Noch viele Jahre aber ist davon Eschepeter mit seinen blauen Füchsen unangefochten und viel bestaunt durch das schöne Nassauer Rändle fußgeiert.



„Die Post“ / Nach einer Originalradierung von J. Lebrecht
Mit Genehmigung der Photographischen Gesellschaft, Berlin

So war die Höhe fast gewonnen, in Schlangenbad läutete es gerade Mittag, deutlich klang der Glodenruf durch den Wald herauf. — Da plötzlich frachte hinter ihm im Wagen ein Schuß! Und während Eschepeter die wild verjagten, ausleilenden Gänge kurz sahnte und der schwere Pulverdampf in der feuchtschwülen Luft sich langsam verzog, war es ihm, als habe er einen harten Schlag über seinen schönen, frischladierten Postillonshut bekommen. Bedächtig nahm er ihn ab und beschaute ihn achtsam von allen Seiten. Was war denn das?! Der hatte ja hinten und vorn ein Loch! — Hatte die hochfürstliche Durchlaucht ihre noch rauchende Donnerbüchse etwa auf ihn selbst...?

Ein Ruck und Juck, die Füchse standen. Er zog die Bremse scharf an, damit der Wagen bei dem starken Gefälle nicht ins Rollen käme, und schlang die Zügel fest um den Bremsengriff, dann war er vom Bod herunter! Im nächsten Augenblick flog die großfürstliche Pistole in hohem Bogen in den Wald hinein, und ehe noch die über diese Annahme hochgradig entrüstete kaiserliche Hoheit sich über den ganzen Ernst der bedrohlichen Lage klar zu werden vermochte, hatte Eschepeter sie schon beim Tragen ertwischt und über die Seitenwand der offenen Kalesche gezogen und verbohlt — sempre forte e molto allegro — mit dem umgedrehten, kurz gefassten Peitschenstiel, an dem die nassauischen Landesfarben noch immer lustig flatterten, dem hohen Herrn das Sigleder, daß es nur so rauchte!

Der Adjutant war, seinem Gebieter beizuspringen, mit blankem Säbel um den Wagen herumgekauft, aber Eschepeter, als alter Soldat auch auf einem Zweifrontenkrieg eingerichtet, ließ den Feind ganz

Anzei
Reklame
machun
zeigen
Nr.

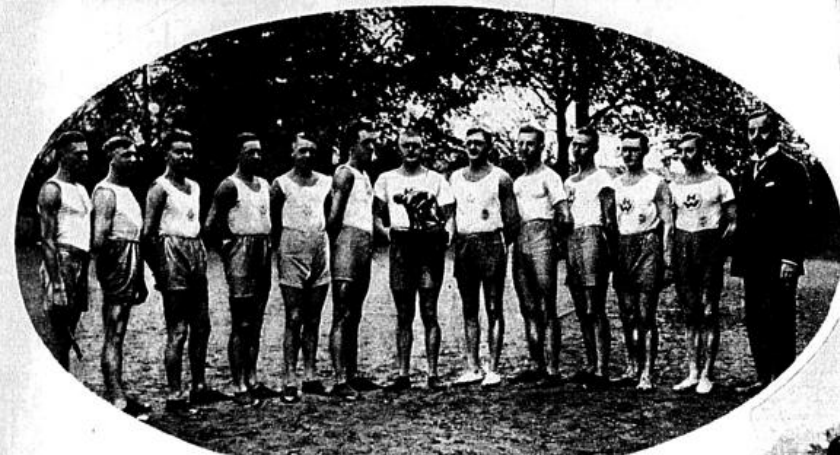
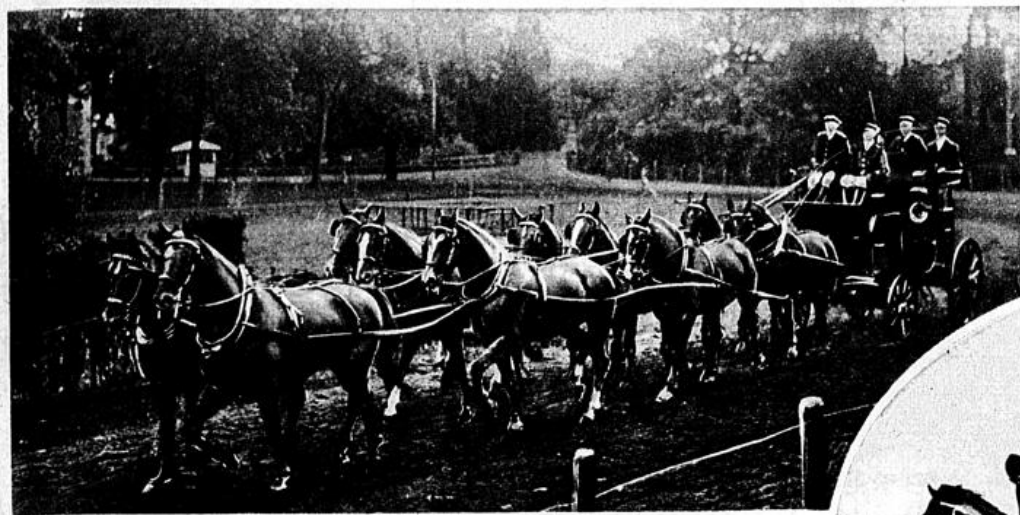
dann, ohne
blide loszu-
n Postillons.
Eritt in die
Hinterlassung
trafengraben
völlig kamp-
eilnahme an
verzichend,
as seiner ge-
ng feststellen,
tsvoll Eiche-
r Hoheit die
Jungen über
tschland des
e und Aus-
eifelhaft die
-pazifistischen
jenseits der
chself ohne
metischer ver-
den wird.

nach Abschluß
Interhaltung
der Gast aus
räsburg, von
Stichhaltig-
er von Eiche-
r vorgebracht
Begangründe
r als über-
gt, mürbe-
opft und fal-
wie ein leeres
himfuttural
der Wagen-
Er hatte
senbar alle
ünsche und
rderungen
die Gang-
mit der ihn

„Fürstlich
hurn- und
ische Extra-
-Salzhais-“
terbeförderung
e, zu den
n gelegt. In
wissenhafter,
achtmähiger
ahnnehmung
mer Dienst-
uktion vom
Oktober 1846
er, wonach
es rechtzeitig
in prakti-
tem Zustand
usgelieferte
tpädereisfud
a Dienstfuhr
unvermeidlich
holte Eiche-
graben, wof
Gebiet in
id nach einer
ochgeborenen
anderer Ber-
e, und ohne
i, ihn durch
hnen — in
n Gafhof ab.

anderen Tage
hten Dienst-
o auch beim
age geführt.
er 1905 als
— hatte Sinn
echten Fled-
rich mit dem
ut, bei ihm
e mit allen
während der
lieh er sich
h „so etwas
men würdel“
Hand war —
tillon, wenn
einem lauer-

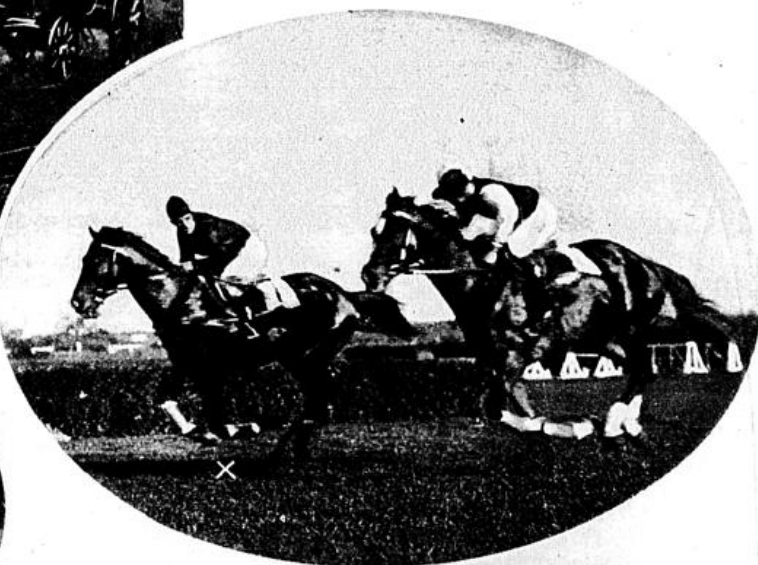
chepeter mit
und viel be-
die kutschiert.



Im Harburger Stadtstaffellauf, an dem im ganzen 15 Mannschaften teilnahmen, siegte der Turnverein Harburg-Wim. Die Mannschaft erhielt als Preis den für diesen Lauf gestifteten „Läufer am Start“ (die Arbeit eines jungen Harburger Künstlers)



Das größte süddeutsche Stadion wurde in der bayerischen Landeshauptstadt eingeweiht
Wismann



Erste Hilfe bei Autounfällen. Auf besonders stark befahrenen Landstraßen hat man in England in Abständen von 1—2 km jetzt kleine Schränke angebracht, die alle Instrumente und Medicinen für erste Hilfe bei Unfällen enthalten
Keystone



Bei den auf der Abus-Bahn ausgetragenen Motorradmeisterschaften von Deutschland wurde H. Schlutius Sieger in der Klasse für schwerste Motoren. — Der Klubmeister (18) im Kampf mit seinem größten Rivalen E. Burgaller (12)
Photo-Union

Neues vom Sport

Bild links:

Von der Sella Pferdechau: Ein prächtiger Zehnerzug. Fahrer Oeslitz. Kammermann Liebenmann Oval unten: Endkampf im „Großen Preis von Karlsdorf“, in dem „Abenteurer“ (>) vor „Immelmann“ siegte. In diesem seit langem bedeutungsvollen Rennen liefen zum ersten Male seit 1913 wieder ausländische Teilnehmer
Sennede

„Der deutsche Wald“ / Die Auflösungen des unseren Lesern in der vorletzten Nummer aufgegebenen Landschaftsrätsels:

1. Teutoburger Wald mit Hermannsdenkmal
2. Thüringer Wald mit der Wartburg
3. Wald an der Varinachklamm bei Partenkirchen
4. Wald am Neroberg bei Wiesbaden mit der griechischen Kapelle
5. Spreewald
6. Wald am Wahnmann bei Berchtesgaden

Silbenrätsel

a-a-ber-ber-bi-bir-borg-burg-co-daph-de-do-
drach-e-e-fel-ge-gen-grot-horn-in-in-ips-ju-
le-li-li-li-lim-lu-ma-mat-me-mi-nau-naum-
ne-ne-ne-ne-no-non-on-pi-re-rink-rät-te-
te-it-il-tum-ul-wich-wil-zar-ze-
Aus diesen Silben sind 24 Wörter zu bilden, deren An-
fangs- und Endbuchstaben, umschichtig von oben nach unten
gelesen, einen Sinnspruch von Schopenhauer ergeben;
4. gilt als ein Buchstabe. Bedeutung der Wörter: 1. Frucht,
2. Frauennamen, 3. Futterpflanze, 4. englische Hafenstadt,
5. Tier, 6. Drohnnote, 7. Höhle, 8. Ort bei Berlin, 9. Stadt
in Mitteldeutschland, 10. Blume, 11. französischer Opern-
komponist, 12. Unterhaltungsspiel, 13. berühmter Maler,
14. Gespinnst, 15. griechische Ränge, 16. Bergwiese in der
Schweiz, 17. fromme Frau, 18. Ansiedlung, 19. Figur aus der
Fabel, 20. Die Jüdin, 21. Baum, 22. mythologische
Figur, 23. Niederschlag, 24. englischer Dichter, 25. Fluß
in der Schweiz.

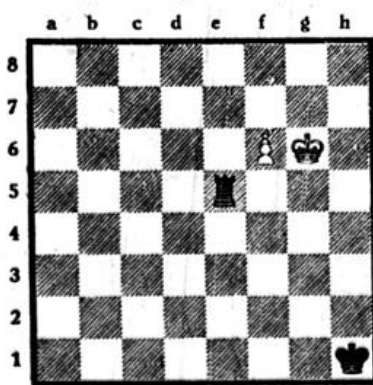
Besuchskartenrätsel

August H. Sieger
Bremen

Was ist der
Herr?
G. Schr.

Schach

Redigiert von Herm. Kuhlmann



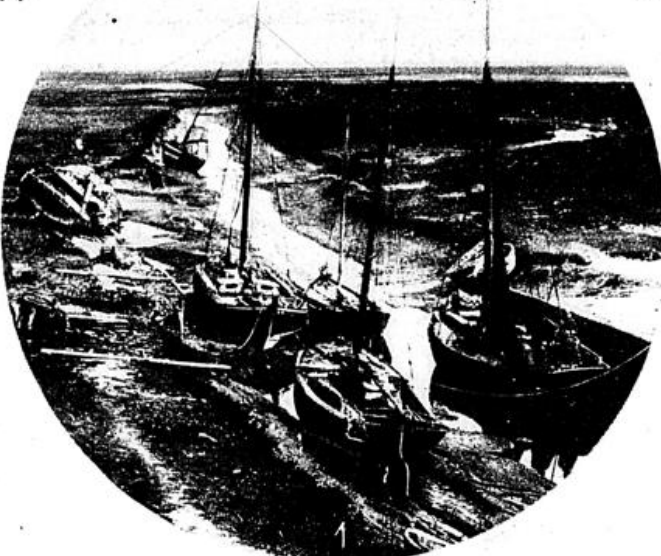
WeiB am Zuge gewinnt.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Schachaufgabe: 1. Td7-g7, 1. Ta8-a6+ (auf Kd8 folgt Tg1 und gewinnt). 2. Ke6-d5, 2. Ta6-a5+. 3. Kd5-c4, 3. Ta5-a4+. 4. Kc4-b3, 4. Ta4-a3+. 5. Kb3-c2, 5. Ta3-c3+. 6. Kc2-b2 und gewinnt.
Mittelalterliche Justiz: Kerker, Exter.
Besuchskartenrätsel: Besuchskartenrätsel.
Silbenrätsel: 1. Mandarine, 2. Irene, 3. Ledum, 4. Ferkel, 5. Riemen, 6. Erwin, 7. Magen, 8. Dauchingen, 9. Gule, 10. Mokka, 11. Scholle, 12. Abitur, 13. Dienstag, 14. Eifel, 15. Rette, 16. Jachneumon, 17. Soeben, 18. Tower. — „Mit fremdem Schaden ist wohlfeil Klug werden.“
Geographisches Uhrträtsel: 1+3 Berlin, 2+3 Dublin, 3+6 Lindau, 4+7 Trient, 5+7 Tarent, 8+3 Wolln, 9+11 Kalmar, 10+11 Wismar, 12+11 Weimar.
Springträtsel: Ein edler Mensch zieht edle Menschen an und weiß sie festzuhalten. (Über drei Felder zu springen.)
Karree-Rätsel: 1. Otter, 2. Fries, 3. Omega, 4. Gense, 5. Sudan, 6. Jis, 7. Sirius, 8. Hofer, 9. Annam, 10. Poe, 11. Edam, 12. Ribas, 13. Ufa, 12. Jee, 15. Juber: Erfahrung ist fast immer eine Parodie auf die Idee. (Goethe)

Ein Stück mittelalterlichen Fischerlebens

Jrgendwo liegt man von dem Westen-
riesen, der im Ötterlampf von einem
Meteor getroffen, besinnungslos zu Boden
gestürzt ist und, mit dem Gesicht in der
Pflüge Weltmeer liegend, in ruhigem
Atemzuge die Wasser beim Einatmen in
den Mund zieht, um sie beim Ausatmen
über die Lippen zurückrieseln zu lassen:
Ebbe und Flut. Nur mitunter wird der
Schlaf durch Träume unruhiger, dann
entstehen die Sturmfluten, die gierig an
den grünen Grenzwallen, den Deichen,
lecken, die der Mensch dem Element ent-
gegengestellt hat. — Wenn nun „der Riese
einatmet“, und die Flut den Strand an den
Nordseemarschen freigibt, wenn das Wasser
in den großen Auhendeichgräben, in dem die
Fischertähne vertaut liegen, zu kümmerlichen
Rinnalen versickern, so daß die schlaffen Fahr-
zeuge auf dem Schlud „trodenfallen“ (Bild 1),
dann beginnt, von wenigen geschaut und dem
Auge des auf der großen Heerstraße wan-



auf den Nordseewatten der Weser

des Weizenwechsels hinaus, sei es
lachender Tag, oder regenschwere, düstre
Nacht. Wenn der Mensch schon nach
wenigen Minuten die Orientierung ver-
loren hat, der Hund weiß genau, wo
die Reihen der Reusenkörbe seines
Herrn stehen, wo die Priele ihre
flachen Stellen haben, so daß sie ohne
Gefahr zu durchqueren sind; der Schlid
spricht hoch auf, Tiere und ihren Besitzer
bedeckend. Es kommt jetzt darauf an,
daß die mit dem ablaufenden Wasser in
den Körben zurückgebliebenen Kruster
rechtzeitig, ehe die Flut wieder einsetzt,
in die mitgebrachten Tragkörbe entleert
werden. Oft genug zwar ist es vorge-
kommen, daß der Fischer mit der Zeit
zu kurz kam und mit seinem Hunde-
gespann von den herandrängenden Wogen



Beim Fang

dernden Reisenden völlig verborgen, ein eigenartiges Treiben. —
Aus den strohgedeckten Katen, die sich ängstlich unter dem Schutze
des Deiches niederbuden, streben höchst sonderbare Gestalten dem
Auhendeiche zu. Weitergebräunte, kräftige Fischerfrauen, von
Kleidern, die einer längst verflorenen Moderrichtung angehören,
umhüllt, begeben sich auf den Granatfang. Während die Männer
mit ihren Schiffen auf See fischen, wandern sie oft stundenlang

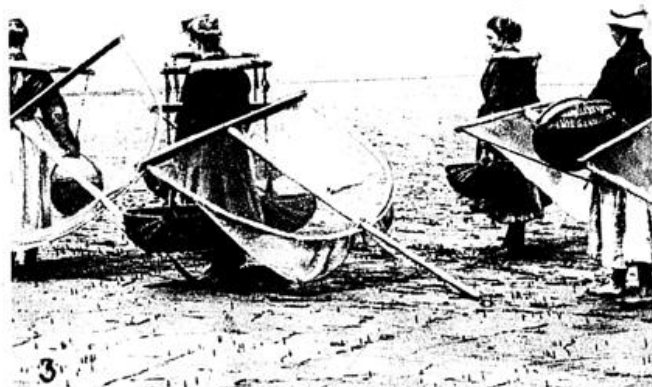


Das Gespann kehrt vom Fang zurück

bei jeglicher Witterung auf die Watten
hinaus. Sie führen zum Fang der kleinen
Krustentiere, die als „Granat“ oder Gar-
nele in den Städten an der Küste so be-
liebt sind, den „Schiebehamen“ und ein
Tragejoch mit zwei Körben bei sich.
Welche Zumutungen stellen diese
Menschen an ihre Gesundheit. Regen
und Wind sind noch das wenigste,
aber man bedenke, daß diese Frauen
bei Herbstschauern und Winterfrost
dem Fang nachgehen, während das
Wasser in den Kleibern bis zu den
Hüften hochgefohen wird, und sie

Das Auhentief einer „Wasserlöse“ bei Ebbe

tagtäglich einen langen
Heimweg machen
müssen, ehe sie die er-
starrten Glieder am
offenen Feuer der Käte
wieder erwärmen kön-
nen. Man muß bei
dieser mittelalterlich an-
mutenden und beschwer-
lichen Art des Fanges
an den Ausdruck des
römischen Schriftstellers
Plinius über die Be-
wohner unserer nor-
dischen Küsten denken:
„Und dieses Volk würde
glauben unfrei zu
werden, wenn man ihm
die Segnungen der Kul-
tur brächte“. Sehr alt,
wenn auch schon etwas
großzügiger, mutet
eine andere Art des
Wattensfanges an, dem
die Männer von einigen
Stellen der Küste des
Wursterlandes zwischen
Bremerhaven und Cux-
haven nachgehen. Auf
sogenannten „Schlid-
schlitten“, die mit je
zwei Hunden — meist
großen und „bissigen“
Tieren — bespannt sind,
geht es in der Stunde



Frauen mit „Schiebehamen“ zum Fang ausziehend

erfaßt und verschlungen wurde. — Ein alter Zeuge eines
Wattensfischeizweiges der Vorzeit ist der heute unter
Denkmalschutz stehende Muschelschlitten (Bild 6). Er hat
dazu gedient, die in mühsamer Arbeit auf den Muschel-
bänken von den Rähnen aus gesammelten Muschelschalen
zu gebranntem Kalk zu verarbeiten. Allen alten Häusern
der Wesermarschen, soweit sie nicht mit Lehm gemauert



Bei den Körben im Meer

worden sind, hat Muschelschlitten zur Be-
reitung eines vorzüglichen Mörtels
gedient. Der letzte Muschelschlitten (auf
Bild 1 noch vorhanden) ist unlängst
vernichtet worden. Zielbewußter Heimat-
sinn hat es aber erreicht, daß noch
ein paar dieser alten Muschelschlitten der
Nachwelt als lebende Zeugen eines
alten heimischen Berufszweiges er-
halten blieben.

Sonderbericht für unsere Beilage
von Dr. Heinz Lübben

Im Oval:
Ein alter Muschelschlitten



Wiesbaden, 22.
Reichstagsabgeordn-
auschuß für das b-
rung für ihre bis
Befreiung der Rh-
aus. Die Befreiung
heute auf morgen
Seiten in Rechnung
kurzem vorgekommen

Ueber Regiesd-
von der Koblenzer
die Verhandlungen
ten Gebiete sich je
der Vorsitzende D-
Mittel gelangen je
den Not der Saa-
Weiterzahlung der

Mit Befriedig-
daß bei der Rück-
härte vermieden
auf die immer n-
Empfänger dieser

Die Wünsche
faßt der Aussch-
in der die Behör-
befehltes Gebietes
bedenken. Weiter
sentliche Erweiter-
ten gerade für das

Zentrum

Berlin, 22.
gestern im Reichst-
parlamentariern d-
hischen Landtags-
Reichsarbeitsmini-
minister Dr. Köh-
rungen teil. D-
lich mit den zur
Reichstags schwe-
biens. Die gestri-
der Zentrumsmi-
jes des Reichstag-
der Erwerbslosig-
einmal zu erörtern
tischen Ausschüsse
len Teilen der
bringen. Beschli-

Berlin, 22.
tritt des Reichst-
forrepondenz er-
führern der gro-
werden. Erst na-
wurf seine endg-
ein Referenten-
nahme abhängt.
werden. Wann
langen wird, ist

Die demok

Berlin, 22.
fraktion ist heut-
Sitzung mit den
tionen der Länd-
aus allen Teilen
minister Dr. Ki-
Verhandlungen
stellte mit Befrei-
hältnisse konsoli-
tatsächlich eine
der Republik um
Winter werde fr-
bringen. Die I-
dem Hauptthem-
den Fragen de-
Graf Bernsto-
gation in Genf-
gänge. Er hob
terbund in der
ganze auswärti-
zusammen. Ob
eine andere Fre-
dem Schillerst-
Thoiry sei das
stand. Es sei e-
sche und der fr-
gelegt und die
vor drei Jahr-
adrische Sicherh-
mee am Rheine
nister zusamme-
wie es möglich
ziehen. Es ist
möglich sei, son-
handelt. Man
daß Briand m-
Poincare sei e-
handelte dann
Frage des Bül-
rüstung zu for-
ordentlich an